

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Peltzle oder deren
Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.

Nummer 49

Februar 1921

Wildbad, Dienstag, den 1. März 1921

Februar 1921

55. Jahrgang

Tagespiegel.

In Stuttgart nahm am Sonntag die landwirtschaftliche Woche unter dem Patronat vieler Landwirtschaftlicher Vereine ihren Anfang. Gleichzeitig finden zwei landwirtschaftliche Ausstellungen statt.

Die deutschen Delegierten zur Londoner Konferenz sind auf englischem Boden angekommen. Die Konferenz soll mit dem Verlangen des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete beginnen, worauf die deutschen Gegenvorschläge einem Ausschuss überwiesen werden, der aus deutschen und Sachverständigen der Verbündeten besteht. Am Freitag soll die Beratung des Ergebnisses dieser Ausschussvorschläge ihren Anfang nehmen. — Die Konferenz wird dem Obersten Rat Vorschläge auf teilweise Aenderung des Vertrags von Sevres machen.

Im Berliner Lustgarten demonstrierte am Sonntag der Internationale Bund der Kriegsbeschädigten unter Beteiligung von 12000 Personen unter zahlreichem Zweekenfall in Zeichen der 3. Internationale für die Forderungen der Kriegsbeschädigten.

Japan will darauf bestehen, die Mandatarmacht für die Insel Yap zu sein.

Die Frankenvährung im Saargebiet.

Die wirtschaftliche Lage im Saargebiet spitzt sich zusehends zur Krise zu. Die von der sogenannten Internationalen Regierungskommission des Völkerbunds mit allen Mitteln geübte Politik der Abschneidung des Saargebietes von seinem Mutterland trägt bereits ihre Früchte, auf der einen Seite erstickt das Land im Kohlenüberschuss, auf der anderen Seite müssen seine Hüttenwerke Feierschichten einlegen und sogar Arbeiterentlassungen erwägen. Die große Weltkrise hat dieses Land mit voller Schärfe erfasst. Daß sie sich an der Saar früher und vorläufig viel bedenklicher als in Deutschland entwickelt hat, ist die Frucht einer Politik, die dem Wortlaut und Geist des Friedensvertrags entgegen, mit Gewalt die Geschäfte Frankreichs zu betreiben versucht. Die französische Grubenverwaltung hat im Sommer 1920 den Bergleuten an der Saar die Frankenvährung geradezu aufgedrängt und damit unheilvolle Verwirrung in der gesamten Wirtschaft des Ländchens angestiftet. Nun rächt sich an ihr selbst eine Politik, die auf den Eigennutz der Arbeiter spezialisierte und nur den Augenblickserfolg verfolgte. Die Frankenvährung verteuert die Saarkohle derart, daß sie in einem großen Teil ihres erst künstlich geschaffenen, neuen Absatzgebietes überhaupt nicht mehr wettbewerbsfähig ist. In Frankreich tritt ihr überall die zum billigen deutschen Inlandspreis bezogene Entschädigungskohle von der Ruhr hindernd in den Weg. Die Schweiz wird von allen Seiten mit billigen Kohlenangeboten bestürmt, und der natürliche Markt der Saarkohle, Süddeutschland, ist ihr verschlossen. Gleichzeitig hat die Entschädigungskohle des Ruhrgebietes die altfranzösische und die lothringische Hüttenindustrie instand gesetzt, in Frankreich und auch im Ausland die Saarkohle, die mit der wesentlich schlechteren Saarkohle arbeiten müssen, derart zu unterbieten, daß sie nur noch auf Lager arbeiten können oder Feierschichten einlegen müssen. Schließlich haben sich auch die Hüttenwerke an der Saar, unter dem künstlich genährten Druck ihrer Arbeiter zur Frankenvährung entschließen müssen. Die Folgen liegen bereits klar zutage: Wettbewerbsunfähigkeit auf der ganzen Linie, Feierschichten und drohende Arbeiterentlassungen. Unverkennbar hat die Einführung der Frankenvährung auch die Lebenshaltung im Saargebiet verteuert.

Trotz dieser ähnen Erfahrungen bemüht sich die Internationale Regierungskommission, dem Franken auch weiter im Saargebiet die Wege zu ebnen, nur um die Wirtschaftseinheit mit Deutschland zu zerstören. Besonders verwickelt wird die Angelegenheit noch durch den Versuch einer Reform der Finanzen des Saargebietes. Ihre Grundlage ist gegenwärtig die Kohlensteuer von 20 v. H., deren Ertrag man auf etwa 600 Millionen Mark im Jahre schätzt. Unter den jetzigen Verhältnissen am Weltkohlenmarkt und infolge der gegen Deutschland gerichteten Abschaltspolitik der französischen Grubenverwaltung im Saargebiet trägt jetzt diese Steuer

der französische Kohlenverbraucher. Frankreich wünscht, seine Kohlenverbraucher von ihr zu entlasten, und ihr gefügiges Werkzeug, die Internationale Regierungskommission des Völkerbunds in Saarbrücken, strebt einen Abbau der Kohlensteuer an. Es solle eine mit einer Luxussteuer verbundene Umsatzsteuer und verschiedene indirekte Steuern nach französischem Vorbild eingeführt werden. Die Umsatzsteuer würde vor allem den Handelsverkehr des Saargebietes schwer treffen, allerdings aber auch dem Heer von französischen Schiebern, das sich an der Saar eingenistet hat, manche Verlegenheit bereiten; natürlich nur so weit, als diese Sorte von Händlern steuerlich zu erfassen ist. Man kann sich aber schwer vorstellen, daß auch die schärfste Finanzreform in der Lage wäre, die einträgliche Kohlensteuer zu ersetzen. Auch spricht man davon, daß die Eisenbahntarife, Postgebühren usw. in Frankenvährung berechnet werden sollen. Ob unter diesen Umständen das Deutsche Reich auch weiterhin genötigt werden kann, billige Lebensmittel an das Saargebiet in Markwährung abzugeben, ist eine andere Frage. Seine Vorgesicht von dieser Politik gewährt schon das jetzt übliche System, daß die im Dienst der Regierungskommission stehenden einheimischen Angestellten nur etwa ebenso viel Mark Löhnung erhalten, wie die nach Saarbrücken verpflanzten Franzosen in Franken, so daß diese Fremdlinge ihre Dienste etwa viermal so hoch bezahlt bekommen wie die Saarländer in gleicher Stellung.

Neues vom Tage.

Eine Nichtigkeit.

Berlin, 28. Febr. WTB berichtet: Der letzte Reichstagsbericht enthält einen Irrtum. Nach dem Ausschussantrag sollte das Gehalt des Reichspräsidenten von 100 000 Mark unverändert bewilligt werden. Die Aufwandsgehälter des Reichspräsidenten sollten nicht von 200 000 Mark auf 250 000 Mark, sondern von 100 000 auf 150 000 Mark erhöht werden.

Das „Abenteuer“.

Berlin, 28. Febr. Das Staatskommissariat erklärt, die angefertigten umfassenden Erhebungen haben keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß ein Putsch gegen die Reichsregierung beabsichtigt sei. (Reichsminister Dr. Simons hatte bekanntlich im Reichswirtschaftsrat unter Bezugnahme auf einen Artikel der „D. Wg. Btg.“ über einen Putsch des Kapitäns Erhardt vor solchen „Abenteuern“ gewarnt.)

Japan beharrt auf seinem „Recht“.

Tokio, 28. Febr. Die maßgebenden Kreise versichern, Japan werde, gestützt auf den Beschluß des Obersten Rats vom Mai 1919, auf seinem Recht auf die Insel Yap und das deutsche Kabel beharren. (Die deutschen Japane im Stillen Weltmeer samt dem Kabel sind Japan von England im Geheimvertrag 1914 versprochen worden.)

Rechtsbruch in Oberschlesien.

Oppeln, 28. Febr. Im November war der Herausgeber Theophil Kupka des polnischen Blattes „Wola Ludu“, das den polnischen Heber Korfanty scharf bekämpfte, ermordet worden. Kupka war früher selbst Angestellter des Korfanty-Büros gewesen und besaß ein großes Belohnungsmaterial gegen diesen. Als Mörder wurde der Schlossergeselle M r e z i l verhaftet, der im Volksabstimmungsbüro Korfantys beschäftigt war. Die polnische Kommission in Oppeln hat nun aber die Angelegenheit festgehalten und dem Staatsanwalt die Durchführung des Verfahrens gegen M r e z i l verboten. Der Protest des Staatsanwalts blieb unbeachtet. Der ober-schlesische Justizbeamtenbund hat nun an die Kommission der Verbündeten ein Protestschreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß General Perond den Justizbeamten seinerzeit die Zustimmung gegeben habe, daß Eingriffe in die Rechtsprechung im Abstimmungsgebiet nicht mehr vorkommen würden. Infolgedessen hätten die Beamten damals die Arbeit wieder aufgenommen. General Perond hat jedoch sein Wort nicht gehalten. Die Behauptung der Kommission, daß es sich bei dem Putsch Kupka um eine politische Strafsache handle, sei unrichtig. Es handle sich vor allem um die Aufklärung eines gemeinen Mordes. Das Verhalten der Kommission müsse den Anschein erwecken, als wenn ihr

die Aufklärung gewisser Vorgänge durch den Prozeß unangenehm sei.

Die Londoner Konferenz.

Berlin, 28. Febr. Reichsminister Dr. Simons ist gestern mittag mit den Mitglieder der deutschen Abordnung im Sonderzug nach London abgereist.

Die deutschen Vertreter sind, wie verlautet, während ihres Aufenthalts in London Gäste der britischen Regierung. Am Mittwoch sollen sie zum ersten Mal auf der Konferenz erscheinen.

London, 28. Febr. Lloyd George hatte den Ministerpräsidenten Briand, Marshall Foch, General Bethgand und einige andere Herren eingeladen, die letzten Tage der Woche auf seinem Landgut Chequers zu verbringen. Dort wurde die Konferenz mit den Deutschen lebhaft besprochen. Lloyd George soll geäußert haben: „Wir sind auf alle Ereignisse gefaßt“. Die Frage der Anwendung der „Sanktionen“ (Zwangsmittel) soll einem Ausschuss von „Sachverständigen“ unterbreitet werden. (So will sich wohl Lloyd George wieder einen Unfall denken, nachdem er sich im Unterhaus gegen die Sanktionen ausgesprochen hatte.)

General Nollet, der französische Vorstand der Ueberwachungskommission in Berlin, ist in London eingetroffen.

Der Berichterstatter des „Observer“ meldet über eine Unterredung mit Poincaré aus Paris, dieser habe erklärt, für Frankreich sei es am wertvollsten, den Verband, besonders die Freundschaft Englands aufrechtzuerhalten. Frankreich werde nichts unternehmen ohne die moralische oder materielle Unterstützung Englands. Die Londoner Konferenz habe vor allem festzusetzen, ob und wann die Zwangsmittel angewendet werden sollen. Er (Poincaré) sei nicht (mehr) gegen die Verwendung deutscher Arbeiter beim Wiederaufbau, aber nur unter gewissen Einschränkungen. Eine deutsche Kolonie in Nordfrankreich wäre unerträglich und das Land dürfe nicht den Eindruck eines neuen deutschen Einfalls bekommen.

Die französischen Gewerkschaften wünschen ein Zusammenarbeiten mit den Deutschen im Wiederaufbaubereich, nur die Industriellen haben sich seither dagegen gestäubt.

Paris, 28. Febr. Wie Bertinog im „Echo de Paris“ aus London berichtet, soll in den letzten Tagen eine Umgestaltung des Abkommens von Paris vorgeschlagen worden sein. Man wolle die 42 Jahreszahlungen in 30 Jahreszahlungen umwandeln, ohne die Gesamtsumme abzuändern. Dadurch würde eine Erhöhung des Jahresbetrags um 1 300 000 Goldmark eintreten.

Paris, 28. Febr. Der Völkerbundsrat lehnte das Gesuch der Stadt Danzig, eine Besetzung von Peru auf 50 000 Beweche in der ehemaligen Reichswaffenfabrik ausführen zu dürfen, ab.

Die Gegenvorschläge.

London, 28. Febr. Die Londoner Blätter „Evening Standard“ und „Ball Mail Gazette and Globe“ veröffentlichen Auszüge aus den deutschen Gegenvorschlägen für die Londoner Konferenz. Deutschland soll eine Entschädigung von 150 Milliarden Goldmark in 30 Jahren anbieten. Die Regelung geschehe durch eine internationale Vereinigung, die die Verteilung der Kohlen und der Erzeugnisse zu überwachen habe. — Man muß doch fragen, wie es kommt, daß englische Blätter bereits am 26. Februar Auszüge veröffentlichen können, die der deutschen Presse als größtes Geheimnis vorenthalten worden.

Verurteilung der griechischen Offiziere.

Paris, 28. Febr. Die beiden griechischen Offiziere Teremis und Kyriakis wurden gestern abend vom Schwurgericht wegen des gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Venizelos auf dem Lyoner Bahnhof in Paris begangenen Anschlags zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachdem das Urteil im Gnadenwege, unterzeichnet die Geschworenen ein Gnadengesuch.

Der Streit um Yap.

Washington, 28. Febr. Die Regierung hat den britischen Botschafter ersucht, u der Besitzfrage über die Insel Yap und das deutsche Kabel zwischen Amerika und Japan zu verhandeln, da diese Angelegenheit nicht zwischen den Regierungen der beiden Länder, sondern nur durch Verhandlungen Amerikas und der Verbündeten geregelt werden könne.

Das amerikanische Einwanderungsgesetz.

Washington, 28. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat das vom Senat genehmigte Einwanderungsgesetz angenommen. Danach wird vom 1. April an für die Dauer von 15 Monaten die Zahl der Einwanderer einer jeden Nationalität auf 3 Prozent der Ausländer gleicher Nationalität festgesetzt, die zur Zeit der Volkszählung von 1910 sich in den Vereinigten Staaten niedergelassen hatten.

Bern, 28. Febr. Nach den Zeitungsberichten scheint es nicht unwahrscheinlich zu sein, daß die schweizerische Regierung das Verbot des Durchzugs der Verbands-truppen nach Wilna auf Drängen Frankreichs wieder rückgängig macht.

Neuport, 28. Febr. Nach einer Meldung der „Associated Press“ haben die Bolschewisten am 25. Februar Tiflis erobert und geplündert.

Landwirtschaftliche Woche.

Stuttgart, 28. Febr.

Der Zustrom von Landwirten aus allen Teilen Württembergs und Hohenzollerns zu der Landwirtschaftlichen Woche, veranstaltet vom Landwirtschaftlichen Hauptverband Württemberg und Hohenzollern, ist außerordentlich groß. Ueberfüllte Eisenbahnzüge, überfüllte Gasthöfe, Massenveranstaltungen und eine Belebung des gesamten Straßenbilds der Hauptstadt schon am Samstag Vormittag kennzeichnen die starke Anteilnahme an der Veranstaltung. Ein reiches Arbeitsprogramm ist für die Tage vom 27. Februar bis 1. März vorgesehen, vor allem aber auch eine Ausstellung, teils im Sieglehaus für landwirtschaftliche Zeitungen, Bücher, Haut, Fleisch, Wolle und Dünger, teils im Stadtgarten für Maschinen, Geräte und landwirtschaftliche Hilfsmittel aller Art.

Eröffnung der Ausstellung.

Am Sonntag vormittag wurde die landwirtschaftliche Ausstellung im Stadtgarten durch den Vorstand des landwirtschaftlichen Hauptverbandes, Schultheiß **M a u n z - A l t h e i m** O. N. Niedlingen, eröffnet.

In seiner Ansprache wies Schultheiß **M a u n z** darauf hin, daß das von König Wilhelm I. gestiftete, durch ein geeignetes Jahrhundert geförderte landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt infolge der Revolution auf absehbare Zeit unmöglich geworden sei. Es habe der Landwirtschaft Gelegenheit geboten, zu zeigen, was sie leisten könne und sie mit den Fortschritten in landwirtschaftlichen Maschinen, die Gewerbe und Industrie zur Schau stellen, bekannt gemacht. So habe das Landwirtschaftliche Hauptfest stets nach allen Seiten befruchtend und anspornend gewirkt. Der Wegfall des Festes hinterlasse eine Lücke und einen Mangel. Der Hauptverband habe es daher für seine Pflicht gehalten, mit seiner ersten Landwirtschaftlichen Woche nach den Kriegs- und Umsturzjahren eine Ausstellung, wenn auch in scheiderem Maße zu verbinden, die aber doch über alles Erwartete reich und schön beschickt worden sei, so daß sie viel des Beherrschenden bieten könne. Neu und interessant ist auch die Ausstellung landwirtschaftlicher Zeitungen und Schriften von Württemberg und Hohenzollern.

Verammlung der landw. Angehörigen.

Im Friedrichsbad versammelten sich am Sonntag morgen die land- und forstwirtschaftlichen Fach- und Körperschaftsbeamten vom Reichsverband deutscher Gutsbeamten, Gaugruppe Württemberg-Baden in überaus großer Zahl, um zu Berufsfragen Stellung zu nehmen.

Güterdirektor **B e f e n b e r g**-Vöhlungen begrüßte die Versammlung. Er wies darauf hin, daß beim Wiederaufbau des Vaterlands der landw. Beamtenstand in erster Linie stehen müsse. Die württ. Arbeitgeber hätten volles Verständnis für den Tarifvertrag bewiesen, der namentlich auch von Berlin aus Rechtskraft erlangt habe. Auch für Baden sei zu erwarten, daß der Tarifvertrag bald zur Durchführung komme. Mit dem Arbeitgeber, nicht gegen diesen, müsse die Lösung sein.

Direktor **S t r ö b e l** übermittelte die Größe der Landwirtschaftskammer und zeigte, wie in der Kammer auch die Interessen der Gutsbeamten gewahrt werden. Die wichtige Frage der Lehrlingsausbildung sei in Angriff genommen.

Diplomlandwirt **H a b e r**-Stuttgart sprach über den Tarifvertrag für die praktisch tätigen landwirtschaftlichen Beamten und Angehörigen Württembergs. Der Bezirksverein Württemberg-Baden wird sich demnächst auch mit der Frage des Befähigungsnachweises befassen. Der Lehrlingszuzug müsse Inhalt geboten werden dadurch, daß nur noch besondere Betriebe berechtigt werden, je nach Größe des Betriebs eine bestimmte Anzahl Lehrlinge auszubilden.

Unter Sonnenglut.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von **E r i c h F r i e s e n**.

14) (Nachdruck verboten.)

Kein, es ist kein Traum! Er ist es, der Schurke, der Jahren —! Er, dem er nie wieder im Leben begegnen soll — sonst —

Sie Reginald halt die Faust.
Was hat dieser Mensch neben Gerda Aßwing zu tun? Wie darf er es wagen, sie derart anzusehen, ihre Hand zu berühren, ihr anscheinend vertrauliche Worte zuzuflüstern!

Hast du dich, Sie Reginald die Lippen aufeinander. Ihm ist, als müsse er hinsürzen zu der Geliebten, müsse sie wegwischen von diesem Menschen, dessen Nähe bereits ihre reine Unschuld entweiht.

Jetzt hebt der Schwarzbärtige den Blick. Er trifft die am Eingang lehrende schlante Männergestalt. Beider Augen bohren sich ineinander: erschrocken, über, drohend, voll tiefster Berachtung die offenen Augen des Engländers.

Gerda wird aufmerksam.
Sie sieht den Blick tödlichen Hasses in den Augen der beiden Männer, und ihr Herz erzittert wie vor etwas unbekannt Grauenhaftem.

Leicht abwehrend hebt sie die Hand — kaum bemerkbar; aber der Mann dort am Eingang versteht diese kühne Bitte.

Nach einer Sekunde ärgert er. Dann entfernt er sich, still, unauffällig, obgleich es in seinem Herzen tobt vor mühsam zurückgedrängter Erregung.

Zum Dinner erscheint er nicht. Auch nicht zum darauffolgenden Konzert im Musiksaal, wo Olivia Roberts ihre schmelzendsten Liebeslieder erklingen läßt, während

Dr. **G e i l d**-Berlin überbrachte die Grüße des Reichsverbandes und anderer Verbände aus Norddeutschland. Der Ehrlichkeit und nationale Geist habe gerade in der Gegenwart seine Zugkraft bewiesen. Der große Deutsche Gewerkschaftsbund mit 3 Millionen Mitgliedern stehe den Freien Gewerkschaften gegenüber. Der Reichsverband Deutscher Gutsbeamten stehe dem Deutschen Gewerkschaftsbund nahe, im Gegensatz zu dem Landarbeiter- und Angestelltenbund, der den radikalen Geist pflegt. Der Reichsverband habe etwa 20000 Mitglieder, müsse aber auf 200000 steigen.

Oberlehrer **M a t t e s** vom Arbeitsamt Stuttgart behandelte die Frage des Arbeitsnachweises und der Stellenvermittlung. Stuttgart stehe an erster Stelle mit seiner landwirtschaftlichen Abteilung. Es wurden zahlreiche Stellen vermittelt, doch besteht ein Ueberangebot von Beamten.

Landesversammlung des Württ. Bauern- und Weingärtnerverbands.

Im Festsaal der Lieberhalle fand am Sonntag nachmittag die Landesversammlung des Württ. Bauern- und Weingärtnerverbands statt, die von weit über 3000 Landwirten aus dem ganzen Land besucht war. Der Andrang war so stark, daß gleichzeitig eine Parallelversammlung im Sieglehaus eingerichtet werden mußte.

Reichstagsabgeordneter **D e k o n o m i e r a t** **V o g t - S o o f e n** begrüßte und leitete die Plenarversammlung und erinnerte an die politische und wirtschaftliche Entwicklung seit der letzten Landesversammlung im Herbst 1917. An die deutschen Unterhändler in London mahnte er die Mahnung, stark zu sein. Die Erklärung, daß wir nicht mehr leisten können, hätte allerdings früher kommen müssen und der Protest unter der Bauernschaft wäre stärker gewesen, wenn die Regierung einmal einsehen würde, daß es mit der Zwangswirtschaft ein Ende haben muß. Die Bauernschaft müsse ihre Freiheit mit dem Wahlzettel erkämpfen. Die jetzige Regierung wiederhole die Fehler der alten, sie erwarte alles Heil für Volk und Reich von der Industrie und von der Ausfuhr, und doch sei der einzige Schatz in unseren Händen der deutsche Grund und Boden. Der Landtagsfraktion gebühre herzlicher Dank für ihre Arbeit im Parlament, wie der Bundesleitung in Berlin. Dann gedachte der Redner der 25jährigen verdienstvollen Tätigkeit des Geschäftsführers des Bundes der Landwirte, des **A b g. K ö n e r**. Zum Schluß widmete er den gefallenen Helden und den Toten des Bundes ehrende Worte.

T h e o d o r K ö n e r jun. erstattete den Geschäftsbericht der Geschäftsstelle. Die Mitgliederzahl des Bundes habe sich seit der Revolution verdoppelt und die Leistung der Geschäftsstelle durch Einrichtung wirtschaftspolitischer Lehrgänge, einer Bauernvereinsstelle und durch umfangreiche Verbreitung landwirtschaftlicher Schriften (der Bundeskalender hat eine Auflage von 25000, das Bundesblatt eine solche von 30000) seien stark angewachsen.

Reichstagsabgeordneter **B a c h m a n n** aus Bayern übermittelte namens des Bayer. Bundes der Landwirte Grüße und Glückwünsche. Die bayerischen Einwohnervereine seien nur ein Instrument zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Auch in den Tagen des nationalen Unglücks werde man in Bayern die Leere zum Reich bewahren. Aber Voraussetzung für den Wiederaufbau des Vaterlands sei eine starke Staatsautorität und ein Ordnungsbündel.

A b g. B a n z begrüßte als Vorsitzender der Fraktion des Bauernverbands und der Bürgerpartei das Landvolk und nahm für die Tätigkeit seiner Fraktion das Verdienst in Anspruch, an der Wiederverwirklichung des nationalen Sinns hervorragend beteiligt zu sein. Er zeigte, das württ. Bauernbund und Bürgerpartei ein gütliches Zusammenarbeiten bestehe, eine Gemeinschaft die sich notwendig und nützlich erwiesen hat und die sie nicht von anderen sieden lassen wollen. Eine Brücke der Verständigung zwischen Stadt und Land muß bestehen. Der Frondienst, die Unfreiheit des Bauernstands in allen Zeiten sei in der heutigen Zwangswirtschaft wieder aufgenommen. Als aber vor 100 Jahren die alten Fesseln dem Bauern durch die Verfassung abgenommen wurden, von da an gelangte der ganze Stand, die ganz Landwirtschaft zu hoher Blüte, ein Beweis, daß der Bauer nur in Freiheit leben und gedeihen kann. Und darum muß die Zwangswirtschaft fallen. (Stürmischer Beifall.) Der Redner mahnte die Landwirte, daß sie bei Beurteilung der städt. Verhältnisse auch daran denken, die ihre Einnahmen der Geldentwertung nicht anpassen können, die ihre Last schuldig tragen. Dies seien die eigentlichen Notleidenden, nicht diejenigen, die so laut schreien. In den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen der Weltwirtschaft sieht der Redner eine furchtbare Katastrophe heraufziehen, die auf friedlichem Weg nicht entwirrt werden kann. Nur wenn die erhaltenen Teile des deutschen Volkes, Bürger in den Städten und vor allem die Landbesitzung auf ihrem Posten bleiben, wenn in den schweren Kämpfen und sozialen Erschütterungen, die uns bedrohen, die deutsche Landwirtschaft der Fels im Sturm bleibt, werden die Wogen abrollen. Gottes Segen und des Bauern Hand erhalten das ganze Vaterland.

Direktor **S t r ö b e l** führte die furchtbare Gegenwart vor Augen, die sich in den Zahlen 400 Milliarden Reichsschulden und dazu 3000 Milliarden Forderungen der Feinde ausdrückt. Auf eine Gemeinde Württembergs entfallen von diesen Lasten 40-50 Millionen M. Die Industrie kann vor solchem Wahnsinn keine Rettung bringen, auch nicht das parlamentarische System, auch nicht die jetzige Regierung, deren Minister nur Beauftragte von Parteien sind. Mit dem Volk und mit den Wählern wird ein unerbittliches Spiel getrieben. Man sagt: Das Volk regiert, aber die Bauern gehören nicht zum Volk, sie dürfen nur die

Decke der Gesetzgebung sein. Unsere Hand wird schände abgenommen. Darum haben wir die Aufgabe, mit der Ausdauer und Fähigkeit des Bauern Opposition zu treiben, die Regierung zu kontrollieren. Wenn die Regierung nicht für Ruhe und Ordnung sorgt, dann werden es die Bauern selbst machen müssen. Was Bayern kann, muß Württemberg auch können. Mit allen wohlgefügten Vögeln, zusammen mit den Erwerbstätigen in Handel und Industrie muß die Landwirtschaft sorgen für Ruhe und Ordnung, für Brot. Das ist der Weg des Wiederaufbaus.

A b g. K ö n e r sprach über Gegenwart und Zukunft in der Landwirtschaft. Ausgehend von dem Schwerepunkt über die neuen Reichsgebühren, wozu schwarz die Zukunft, rot die Gegenwart und golden die Vergangenheit genannt wird, legte er alles das dar, was den Bauern heute noch drückt. Die Hagerablieferung sei das Verkehrteste, was in den letzten Jahren erlitten wurde. Die Getreideumlage sei nur annehmbar, wenn der Ueberfluh unbedingt frei sei, sonst komme man aus der bisherigen Schleichhandelswirtschaft und der Bauernschänderei nicht heraus. Durch Beiträge werde die Milchfrage nicht gelöst. Nur bei freiem Markt und bei einem um 20 bis 30 Pfennig gesteigerten Milchpreis könne die Produktion gehoben werden. Die Erhöhung der Frachttarife erschwere die Versorgung mit künstlichen Düngemitteln. Die kommunalistische Bedarfswirtschaft, die mit verlockenden Löhnen liberal gepredigt wird, sei abzulehnen, weil sie den harten Lebensnotwendigkeiten nicht Rechnung trägt und Menschen zur Voraussetzung hat, die es nie gebe: hat. Nur Vorsichtswirtschaft kann Hilfe bringen. Die Zukunft ist für die Landwirtschaft schwer und düster. Die Sienerzeitel seien die Zahlungszeitel über die Regierung; je größer die Steuern, desto lumpiger die Regierung. Die Regierung soll nicht nur herrschen, sie soll auch verwalten und sparen. Der Besitz ist ungeheuer belastet, der Verbrauch, namentlich der übermäßige Verbrauch und der Luxus müssen mehr herangezogen werden. Wo keine Macht ist, gibt es kein Recht auf der Welt. Darum müssen die Bauern einig sein; nur so sind sie mächtig.

Hierauf sprachen in kurzen Reden noch folgende Mitglieder der Fraktion des Bauernverbands: **Z e n t e r**, **S c h m i d**, **K l e i n**, **H o r n u n g**, **L a z i s**, **M ü l l e r**. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der die schnellste Befreiung aller die landwirtschaftliche Gütererzeugung einschneidenden Zwangsvorschriften, Kriegsgesellschaften, Beschlagnahmen und Nationalierungen gefordert wird. Verlangt wird die volle Gleichberechtigung des Bauernstands mit den anderen Erwerbstätigen. Die Besuche einzelner Oberämter, den freien Markt für Eier aufzuheben, werden zurückgewiesen. Milchlieferungsverträge werden abgelehnt. Der Weinbau muß gegen die Einfuhr minderwertiger, zollfreier Weine aus Frankreich geschützt werden. Die einseitige steuerliche Belastung der Landwirtschaft wird abgelehnt und die Haltung der Abgeordneten des Bundes im Land- und Reichstag gebilligt.

Im Sieglehaus

war der Saal voll besetzt. Die Versammlung wurde vom selbst. Vorsitzenden **D i n g l e r** geleitet; den Geschäftsbericht erstattete Geschäftsführer **A b g. K a s e r**. Die kurzen Ansprachen hielten die **A b g. D r. W o l f f**, **K e l d i n g e r** (Nürtingen), **V o g t** (Künzelsau) und **B e i s w e n g e r** (Weinzell).

Landesverband württ. Kleinbrenner.

Am Sonntag tagte der Landesverband württ. Kleinbrenner im großen Stadtgarten.

Der Vorsitzende **H e r z m a n n - B l a u f e l d e n** begrüßte die Versammlung. Die Lage sei ernst. Es handle sich darum, ob in dem neuen Branntweinmonopolgesetz die landw. Kleinbrennereien weiter bestehen können oder durch die neue Gesetzgebung zu Grunde gerichtet werden.

Der Geschäftsführer **P r o f. D r. W i n d i s c h - H o h e n h e i m** sprach über die in Aussicht stehenden Änderungen des Branntweinmonopolgesetzes. Man habe vergeblich versucht, den nach dem 1. Oktober 1919 neue errichteten Oshbrennerien ein kleines Oshbrennerrecht von 4 Hektoliter zu verschaffen. Das Brennen von Rüben und Rübenschnitten werde verboten, dagegen die Verwendung von Rübenschnitten hinfällig gesteuert. Mit diesem ablehnenden Bescheid des Reichsfinanzministers sind wir nicht zufrieden. Zu empfehlen sei eine genossenschaftliche Branntweinabfuhrstelle wie in Karlsruhe.

Die Versammlung beschloß, Professor **W i n d i s c h** zu beauftragen, in Berlin die für die süddeutschen Brenner wichtige Verarbeitung reifer Rüben zu erwirken. Eine eigene „Brennereizeitung“ soll gegründet werden.

Reformbund der Gutsböfe.

Am Sonntag abend fand im Stadtgarten eine gutbesuchte Versammlung des Reformbunds der Gutsböfe statt. Den Vorsitz führte **D e k o n o m i e r a t** **K ö s t l i n - L a h n e n**. Der Geschäftsführer des Reformbunds **D r. F r a n z - N a u h e i m**, sprach über Gesehungsfragen und den Produktivpreis im Wirtschaftsjahr 1921/22 und ihre Bestimmung durch die Weltmarktlage.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Febr. (Vom Landtag.) Im Monat Februar hat der Landtag 27 Vollisungen mit meist 4-5stündiger Dauer abgehalten.

Stuttgart, 28. Febr. Am Sonntag wird in den

ihre schwarzen Augen unruhig umherschweifen, ob er nicht komme, für den allein sie singt.

Einmal irrte **S i r R e g i n a l d** an Deck auf und ab.

E i: Chaos von Erinnerungen taucht wieder in ihm auf — Erinnerungen, die seine Jugend vergifteten und ihn frühzeitig zum ernststen Manne reiften; Erinnerungen, die ihn überallhin verfolgten und denen er entfliehen wollte durch seine Keise nach südlischen Sonnenglut. Fast schien es, als sollte es gelingen.

Ein mächtigeres Gefühl begann, jenes langgenährte Gefühl des Hasses in ihm zu ersticken: die Liebe.

Und als er gestern abend aus dem Munde der Geliebten hörte, daß sie nicht mehr frei sei, daß sie einem anderen gehöre — wenn auch noch nicht vor Gott — den Menschen, so doch gebunden durch ihr Wort — da legt es sich auf seine Seele wie ein großer, gewaltiger Schmerz, der so elementar von ihm Besitz ergreift, daß er auch jetzt noch jenes frühere Gefühl des Hasses in ihm zurückdrängt.

Da trat er vorhin in den Musiksaal. Und wie mit einem Schlage taucht beim Anblick **J w a n A l z e s s** alles wieder in ihm auf, das er vergessen und begraben wähnte.

Der Geist seiner verstorbenen Zwillingsschwester, die aus dem Elternhause entflo, um dem Mann, der ihr unerfahrenes Herz betört hatte, zu folgen, dem Schurken, der sie schon nach den ersten Jahren unglücklichster Ehe fern von der Heimat verließ und das arme, kranke Geschöpf der Not und dem Elend preisgab; — der Geist seiner verstorbenen Mutter, deren Herz brach aus Schmerz über das Schicksal der heimgeliebten Tochter; — der Geist des verstorbenen Vaters, der auf dem Totenbett ihm, dem einzigen Sohn, das Versprechen abnahm, nicht eher zu ruhen, bis er jenen Schurken, den Urheber all dieses furchtbaren Leids, gefunden und seine Schandtat gerächt.

Und nun, nach jahrelangem Suchen, steht er ihm plötzlich gegenüber.

Aber der Schurke ist nicht allein. Ein Mädchen steht neben ihm — das Mädchen, das **S i r R e g i n a l d s** Herzen so teuer ist.

Und dieses Mädchen bläst ihn an mit flehenden, todesstrahligen Augen, die doch so beredt sind und ihn zurückhalten, daß er nicht hervorstürzt und ihn niederschlägt, den erbärmlichen Wicht.

Und noch etwas quält **S i r R e g i n a l d**. . . Wie kommt jener Mensch in Gerda's Nähe? Welches Anrecht hat er an sie? — Ist er es am Ende gar, von dem sie gesprochen —?

Kalter Schweiß tritt auf **S i r R e g i n a l d s** Stirn. Ha, Gewißheit! Gewißheit!!

Mit bei ihm ungewohnter Hast eilt er über das menschenleere Deck. Zur alten **H a n n a** will er, aus ihrem Munde erfahren, in welchem Verhältnis jener Russe zu ihrer jungen Herrin steht.

Pflichtlich trifft leises Schluchzen an sein Ohr. **K a t h** will er vorbeigehen, um nicht unerwartet Zeuge eines Schmerzes zu sein, der sich vielleicht lieber allein ausweinen möchte.

Da ist ihm, als zittere leise, kaum bemerkbar, sein Name zu ihm herüber.

Er bleibt stehen. Eine ziellose, in einen weiten Mantel gehüllte Gestalt huscht aus dem Dunkel auf ihn zu. Und eine kleine bebende Hand legt sich auf seinen Arm.

„Gerda!“ ruft es in ihm auf.

Er kann den Ausdruck ihres Gesichtes nicht erkennen. Aber er fühlt an dem Bittern ihres Körpers, daß sie tief unglücklich ist.

„Gerda!“ flüstert er bewegt, ihre Hand ergreifend. „Liebe, kleine Gerda!“

K a t h entzieht sie ihm ihre Hand.

(Fortsetzung folgt.)

evangelischen Kirchen im Gottesdienst der ersten und folgenschweren Verhandlungen in London fürbitend ge-
dacht.

Stuttgart, 28. Febr. (Steuerhinterziehung.) Die Kaufleute A. Nisch und Max Kronsohn waren zu je 86 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil sie in ihrem Geschäft verkaufte Zigaretten ohne Verbrauchs- und Steuerversteuern. Die Strafkammer hat auf Verurteilung die Strafe auf je 50 000 Mark ermäßigt.

Stuttgart, 28. Febr. (Das Mädchen aus der Fremde.) Am Freitag, den 11. März, kommt die Verleumdungslage der Marienanstalt Stuttgart gegen die Zeitung „Der Kommunist“, deren Gewährungsmann Kaufmann Formis und den Möbeldändler Wacker vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Den Gegenstand der Klage bildet die bekannt gegen die Marienanstalt wegen der Internierung des fremden Mädchens erhobenen Vorwürfe. Das Mädchen selbst ist Zeugin, nicht Angeklagte.

Feuerbach, 28. Febr. (Neue Kraftwagenlinie.) Zurzeit werden Verhandlungen geführt wegen Einführung einer Kraftwagenlinie Feuerbach — Weilimdorf — Ditzingen — Gerlingen — Solitude — Stuttgart.

Leonberg, 28. Febr. (Verhängnisvoller Schlag.) Mit schweren Verletzungen ist hier ins Bezirkskrankenhaus ein Dienstmädchen eingeliefert worden, das absichtlich oder aus Versehen Salzsäure getrunken hatte.

Esslingen, 28. Febr. (Brand.) In der Heilanstalt Kennenburg brach, wahrscheinlich durch einen Kamin- schaden, Feuer aus, das den Dachstuhl des einen Flügels zerstörte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 80 000 Mark. Der Betrieb wird nicht gestört.

Saighingen, 28. Febr. (Ferkelpreise.) Einige hiesigen Bürger hoben zusammen 6 Stück Ferkel um 1000 Mark gekauft.

Rottweil, 28. Febr. (Freispruch.) Der Metzger Beck von Schwemningen war im Dezember v. J., als er auf Anruf einer Polizeiwachpatrouille mit seinem Schütten nicht anhielt, durch einen Warnungsschuss getötet worden, wodurch es zu großen Ausschreitungen in Schwemningen kam. Wegen Landfriedensbruch war gegen 12 Beteiligte Anklage erhoben, das Schwurgericht hat sie jedoch nach dreitägiger Verhandlung sämtlich freigesprochen.

Reichlingen, OA. Rottweil, 28. Febr. (Der Holz- abschlag.) Im vorigen Jahr hat die Gemeinde beim Longholzverkauf 584 Prozent, heuer 203 Prozent der staatlichen Revierepreise erzielt.

Ulm, 28. Febr. (Aufgeklärter Mord.) Die Bluttat auf dem Hohenstein am 9. Juni 1918, der der gräflich Reichenberg'sche Leibarzt Hedmann zum Opfer gefallen ist, ist aufgeklärt. Der 46 Jahre alte verheiratete Gipser Karl Schweizer, Vater von sieben Kindern, hat, nachdem zuvor der Sohn einem Landes- polizeibeamten weitgehend die Einkümmern gemacht hatte, der Staatsanwaltschaft ein Geständnis abgelegt, daß er mit seinem 13 Jahre alten Sohn von Hedmann beim Wildern mit einer Stocklinde betrogen worden sei. Des- wegen zur Wehr gestellt, habe er im Verlauf einer sich an- schließenden Mausei den am Boden liegenden Hedmann durch eine Anzahl Stiche mit einem Stilet in Kopf u. d. Brust getötet.

Wibera, 28. Febr. (Todesfall.) Freiherr Hans von König zu Warthausen ist im Alter von 59 Jahren auf seinem Stammschloß unerwartet rasch verstorben. Er war schon seit längerer Zeit gelähmt. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern.

Baden.

Karlsruhe, 28. Febr. Im Ministerium des Innern fand am Freitag eine Besprechung der Regierung mit Vertretern der Landwirtschaftlichen Organisationen und der großen Städte über den Eintausch von Ge- treide gegen vom Reich verbilligten Mais und über den Bezug von verbilligtem Mais durch die Gaserezeuger statt. Die Vertreter der Landwirtschaft erklärten, es sei erwünscht, daß auch den Abnehmern von Jafer der Be- zug von verbilligtem Mais ermöglicht werde. Es wurde der Vorschlag gemacht, daß etwaigen Antragstellern nach- träglich vom Kommunalverband anhand der Wirtschaftsa- kten eine Mindestablieferungsschuldigkeit errechnet und, falls die tatsächliche Ablieferung 50 Prozent dieser Ab- lieferungsschuldigkeit übersteigt, B. zugscheine ausgestellt werden. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Gegen den Abschluß von Schweinemastverträgen bei Verabreichung von verbilligtem Mais sprachen sich so- wohl die Vertreter der Landwirtschaft wie der Städte aus.

Karlsruhe, 28. Febr. In der Südstadt wurden zwei 13jährige Schülerinnen betreten, die in 7-Lebensmittel- geschäften Waren gestohlen hatten. Die Waren hatten sie in einem Kinderwagen verpackt, den sie vor den Kauf- läden aufgestellt hatten.

Heidelberg, 28. Febr. Ein schwerer Einbrecher hand in der Person des Händlers Ludwig Heller aus Eichelberg vor der Strafkammer. Er hatte nicht weniger als 14 Einbruchdiebstähle in der Umgebung von Heidel- berg ausgeführt. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Jah- ren Zuchthaus und seinen Helfershelfer, den Mechaniker Franz Schlegel aus Beuren-Bächen, zu 1 Jahr Ge- fängnis.

Mannheim, 28. Febr. Ein Großfeuer, das einen Gesamtschaden von über 1 Million hervorrief, ent- stand auf noch unangefackter Weise in einem offenen mit Gaserstoffen gefüllten Schuppen der Firma Theodor Lan- dau. Das Feuer brühte sich mit großer Schnelligkeit auf vier weitere mit gleichen Stoffen gefüllten Lager- hallen aus und ergriff auch einen mit Nugholz gefüllten Lagerplatz des Zimmermeisters Franz Brurein, wobei der ganze Holzvorrat in die Höhe schlug und die Ma- schinenhalle vollständig zerstört wurden.

Die Franzosen haben eine verschärfte Paß- kontrolle auf der Rheinbrücke eingeführt.

Mosbach, 28. Febr. Ueber den Raub in der

Krumbacher Mühle teilt die Staatsanwaltschaft mit, daß an dem Heberfall drei Personen beteiligt sind. Sie banden die im Haus befindlichen Personen mit Stricken in den Betten fest, steckten ihnen mit einer betäubenden Flüssigkeit getränkte Lappen in den Mund. Dann durchsuchten sie alle Räume und raubten mindestens 10 000 Mark. Die Täter hatten ihr Gesicht mit Tä- schern verdeckt. Auf die Ergreifung der Räuber ist eine Belohnung von 3000 Mark festgesetzt.

Überach, 28. Febr. Die Muterei in der Er- ziehungsanstalt Schwarzacherhof, die sich am Abend des 6. Dezember 1920 dort abspielte, hat vor dem hiesigen Schöffengericht ihr Nachspiel gefunden. Das Schöffenge- richt verurteilte vier Höglinge wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung von 2-8 Wochen Gefängnis und zwei weitere Höglinge zu je 1 Woche Haft. Durch die Ge- richtsverhandlung wurde festgestellt, daß die Klagen über schlechtes Essen von den Höglingen nur als Vorwand für ihr Vorgehen vorgebracht wurden. In irgend welchem Maftrauen gegen die Verwaltung und die Leitung der Anstalt und gegen die Behandlung der Höglinge liegt nach den gerichtlichen Feststellungen kein Grund vor.

Meßkirch, 28. Febr. In Altheim hat sich aus Furcht vor einer geringfügigen Strafe, die ihm von seiner Mutter erteilt werden sollte, ein 17-jähriger Schü- ler auf dem Heuboden des elterlichen Hauses erhängt.

In Wöggingen schüttete die Frau des Ratsschrei- bers Klein der Spiritus in den brennenden Spiritus- löcher. Die Flasche explodierte und die Frau erlitt schwere Brandwunden.

Hier wurde ein gefährlicher Hochstapler verhaftet in der Person des Alois Walz aus Sigmaringen, der schon früher einmal hier sein Unwesen trieb.

Singen a. S., 28. Febr. Der am Fuße des Hohent- wies gelegene stattliche Hof der Witwe Gommringer ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Den Bewohnern gelang es nur die nordöstliche Ecke und ein Vieh zu retten. Der Schaden ist beträchtlich, dürfte aber zum größten Teil durch die Versicherung ge- deckt sein. Der Brand soll durch Fahrlässigkeit des Sohnes der Hofbesitzerin entstanden sein, der in der Sache geraucht haben soll.

Aehl, 28. Febr. In der Raubmordaffäre in der Straßburger Münsterpost wurden die beiden Hauptange- klagten Albert Lutz und Emil Frink vom Straß- burger Schwurgericht zum Tode mit dem Beil ver- urteilt.

Zell a. S., 28. Febr. Unter Aufsicht von französis- chen und englischen Offizieren sind in der hiesigen Pa- pierfabrik über 100 Btr. Mobilmachungsakten des früheren Bezirkskommandos Disenburg eingestampft wor- den.

Freiburg, 28. Febr. Eine Konferenz der katho- lischen Geistlichen der Kapitel Freiburg, Neuen- burg, Breisach, Waldkirch und Endingen befaßte sich mit der Frage der Einführung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule auf Grund des Gesetzes vom Jahr 1918, das nächstes Jahr in Kraft tritt. In der Konfe- renz kam zum Ausdruck, daß die Durchführung des Reli- gionsunterrichts in der allgemeinen Fortbildungsschule nur möglich ist, wenn er auf alle Fachschulen ausgedehnt wird. Die Konferenz richtete eine entsprechende Entschlie- ßung an die badische Regierung und an den badischen Landtag.

Das Disziplinarverfahren gegen den städt. Forstmei- ster Fieser wegen angeblicher Verletzung dienstlicher Pflichten ist eingestellt worden.

Freiburg, 28. Febr. Die Zahl der Wohnungs- suchenden ist hier trotz aller Abhilfemaßnahmen auf etwa 2700 angewachsen. Darunter befinden sich rund 1000 Personen, deren beschleunigte anderweitige Unter- bringung aus sittlichen und gesundheitlichen Gründen dringend geboten ist. Die Stadt will nun 800 bis 1000 Wohnungen beschaffen. Davon sollen etwa 800 als Dauerowohnungen neu erstellt und der Restbedarf durch Zangseinquartierung und Errichtung von Behelfsbauten gedeckt werden.

Waldkirch, 28. Febr. Zu dem gewünschten Ausbau der Elzalbahn hat das Reichsverkehrsministerium in einem Schreiben mitgeteilt, daß die Finanzlage des Reichs für voraussichtlich längere Zeit es verbiete, der Bewirt- lichung des Projekts näher zu treten. Auch andere Bahnbauwünsche müssen unerfüllt bleiben.

Konstanz, 28. Febr. Der Kaufmann Wilh. Schlitt hatte gegen das hiesige Wohnhaus den Vorwurf der Beschuldigung erhoben, weshalb Verleumdungsklage angehängt wurde. Der Vorstand des Amtes, Stadtrat Meibler, verweigerte als Nebenkläger das Zeugnis darüber, daß er Geschenke angenommen habe, er mußte aber im Verlauf der Verhandlung zugeben, daß er von einem Wohnungsuchenden zwei Kistchen Zigaretten erhalten habe. Der Vorwurf der Beschuldigung richtete sich aber hauptsächlich gegen einen Beamten des Wohnungsamts, Schlitt wurde vom Schöffengericht freigesprochen, weil ihm der Nachweis der Beschuldigung des Beamten gelungen sei.

Spiel und Sport.

Ungospiele in Württemberg.
Verein für Bewegungsspiele Stuttgart — Ulmer F. V. 94 3:2;
Spielvereinigung Cannstatt — Sportverein Feuerbach 98 1:1.

Um die Süddeutschenmeisterschaft.
Fußballklub Wacker München — Sportvereinigung Stuttgarter Kickers 2:2; Sportverein Waldhof-Mannheim — Offenbacher Kickers 4:1.

Süddeutschland — Westdeutschland 4:1.
Die repräsentativen Verbandsmannschaften des Südens und Westens fanden sich im Freundschaftsspiel in München-Stadhdag gegenüber. Noch in letzter Stunde konnte die Mannschaft des Südens durch einige Spieler des 1. F. C. Nürnberg verstärkt werden. Süddeutschland blieb nach hartem Spiel überlegener Sieger. Die Süddeutsche Mannschaft war ihrem Gegner an Technik und Sieherwägungen überlegen.

Süddeutschland — Mitteldeutschland 2:0.

Preisaspiele in Süddeutschland.
Stuttgarter Sportklub 1900 — Fußballabteilung Bayern Mün- chen 2:1; Sportverein Feuerbach 1808 — Turn- und Sport- verein 1890 München 0:2; 1. F. C. Freiburg — Spielverein-

ung Würth 1:2; Württemberg Kickers — TuFu- und Sport- verein 1890 München 1:4; Karlsruher Fußballverein — Ger- mania Durlach 1:0; Pfalz Ludwigschafen — B. f. N. Mannheim 2:1.

Schwerathletik.

Süddeutsche Ringkampfe. Das vom T. und Sp. Verein Sparta- nia veranstaltete Ringen Stuttgart — Karlsruhe führte zu fol- gendem Ergebnis: Feder-Gewicht: 1. Gustav Wolf-Stuttgart besiegte seinen Gegner Rodrian-Karlsruhe in 1 Min. 45 Sek. Leichtgewicht: Frank-Stuttgart legte den mehrfachen Meister Vogel-Karlsruhe in 4 Min. 16 Sek. auf die Matte. Leichtes Mittelgewicht: Ludwig Wolf-Stuttgart besiegte gegen Schwarz- Karlsruhe nach 10 Minuten ein unentschiedenes Ringen. Schweres Mittelgewicht: Horn-Stuttgart lieferte gleichfalls ein un- entschiedenes Ringen gegen den Karlsruher Alfred Rodrian. Schwergewicht: Hoch-Stuttgart gegen den früheren badischen Meister Wichme-Karlsruhe gleichfalls unentschieden. Der Kampf wurde im Stande ausgeführt, da beide Athleten ein Gesamt- körpervgewicht von 6 Zentnern besaßen.

Radfahren.

Die Alldeutsche Reiterkassette im Räder-Kunstreiten des Bundes Deutscher Radfahrer Kreis IV gemann Rad- und Tourenklub Schwemningen, im Zweier-Radball Radjahrklub 1895 Frankfurt — Oberrod.

Vermischtes.

Verluste der Kirchen in Deutschland. Nach der „Germania“ erleidet durch die Gebietsabtretungen Deutschlands infolge des Versailler Friedensvertrags die katholische Kirche, Obererlesten mit 1,7 Millionen Seelen nicht eingerechnet, einen Verlust von 4,1 Mil- lionen Seelen. Von 24,5 Millionen Katholiken blie- ben innerhalb des deutschen Reichsverbands etwa 20,4 Millionen gegenüber 39 Millionen Nichtkatholiken. Der Prozenttag der katholischen Bevölkerung Deutschlands sinkt damit von 36,7 auf 34,5. Die evangelische Kirche verliert 1,8 Millionen Seelen.

Das Räubernweien. Bei Strausberg, unweit Ber- lin, wurde am Samstag ein vollbesetzter Auto-Omnibus von einer Räuberbande überfallen, die alle Insassen ausplün- derte. Tags zuvor war in der Gegend ein Lastfuhrwerk geraubt worden.

16 Millionen unterschlagen. Bei der Zollkassette der Südbahn in Wien sind Unterschlagungen eines Bahn- beamteten entdeckt worden, der während einer Jahre 16 Millionen Kronen Kronen veruntreut hat. Der Bet- räger, der 41jährige Bahna-Junk Anton Gutscherer, hat sich selbst der Behörde gestellt.

Schnapskumwügel. Zwischen Grimstad und Vils- land (Norwegen) wurde von der norwegischen Zollbehörde ein angeblich deutsches Motorboot angehalten, das ein Vergnügungsreisende war. Bei der Durchsuchung wurde eine Ladung von 6000 Liter Brantwein gefunden. Das Schiff kam der Anforderung, in den Hafen Vils- land einzufahren, nicht nach, sondern ging in See. Das- selbe Schiff soll im Dezember dreimal an der norwe- gischen Küste gewesen sein und 24 000 Liter Brantwein eingeschmuggelt haben. (In Norwegen ist bekanntlich die Herstellung und der Verbrauch von Brantwein durch Gesetz stark eingeschränkt.)

Schiffsuntergang. Der Frachtdampfer „Huntsbill“ (ein früherer deutscher Dampfer), der in einigen Tagen mit Truppen nach dem fernem Osten abgehen sollte, ist im Hafen von Southampton gesunken. Das Wasser ist vermutlich durch eine offene Luke eingedrungen, als der Dampfer Ladung einnahm. Wer hat die Luke geöffnet?

Wutmaßliches Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist immer noch unverändert. Am Mittwoch und Donnerstag dauert das trockene, mäßig kalte Wetter an.

Das Wappen von Thüringen. Die Minister der sieben thüringischen Lande haben für den neuen Volks- staat Groß-Thüringen das Wappen von Thüringen fest- gesetzt. Es sind sieben silberne Sterne auf rotem Tuch; die Landesfarben sind weiß-rot.

Vom Gruß in aller Welt. Verschiedene Formen des Grußes stellte eine Zeitschrift zusammen. Der Deut- sche fragt: „Wie befinden Sie sich?“ Der Holländer: „Wie fahren Sie?“ Der Engländer: „Was tun Sie?“ Der Spanier: „Wie stehen Sie?“ Der Franzose: „Wie tragen Sie sich?“ Der gewöhnliche Gruß des Chine- sen lautet: „Haben Sie Ihren Reis gegessen?“ Der Ägypter dagegen erkundigt sich: „Wie schwitzen Sie?“, denn der Schweiß ist ein Zeichen der Gesundheit, während eine trockene Haut das Fieber verrät. Der Zecher fragt beim Gruß: „Wie haben Sie sich?“, womit eigent- lich alles gesagt ist.

Die russischen Kronjuwelen. In den Londoner „Daily News“ wird behauptet, der Zar habe im De- zember 1914 einen großen Teil der Kronjuwelen der Ro- manows in Stockholm in Gewahrsam bringen lassen, da ihm die Verwahrung in Russland nicht mehr sicher genug erschienen sei. In Stockholm seien sie bis vor- kurzem Zeit geblieben. Rumme habe sie aber ein rus- sischer Großfürst als Vertreter der Zarenfamilie in Emp- fang genommen.

Keine Grabesruh. Auf dem Schloßgut in Lahn (Schleien) waren jüngst die 16jährige Schloßherrin Doro- thea Rohrbach und ihre Freundin einem Raubmörder zum Opfer gefallen. Nun ist auf dem Friedhof auch der Sarg ausgegraben und aufgehoben worden. Die Verbrecher zogen der Toten das weiße Seidentkleid und die Schuhe aus, trennten die wertvollen Spitzen vom Unterrod und nahmen auch eine Steppdecke aus dem Sarg mit.

Raub. In Oberhausen (Rheinpr.) wurden höhere Postbeamte, die einen Geldbetrag von 150 000 Mk zu beschaffen hatten, auf der Straße von drei bewaffneten Räubern überfallen, die mit dem Geld flüchteten. Zwei der Räuber konnten ergriffen werden; sie trugen 100 000 Mk. bei sich; der dritte ist mit 50 000 Mk. entkommen.

Ein internationaler Studentenongress findet an Ostern in Prag statt.



Aus der Heimat.

Wildbad, den 1. März.

Nachruf! Unter äußerst zahlreicher Beteiligung der gesamten Bevölkerung in Wildbad wurde am Sonntag P. H. Bosch zu Grabe getragen, der, noch in der Vollkraft und auf der Höhe seines Lebens stehend, durch plötzlichen Tod von seinem zeitlichen Dasein abgerufen wurde. Mit ihm ging ein Mann von uns, der unermüdet in seinem Beruf Hervorragendes leistete, und der nicht nur im öffentlichen Leben gleich bedeutend dastand, sondern auch, wie selten einer, befähigt war, andern ein trefflicher Berater und Wegweiser zu sein. Es gab eine Zeit, in der vielen im Volk unter der plötzlichen Umkehr aller Verhältnisse der feste Boden eigener Anschauung und Meinung wankend wurde, so mancher irre geworden an dem, das er für richtig und gut hielt. Und da waren es nur wenige, die mit klarem Blick die Lage erkannten und denen dadurch die Richtung ihres Weges bestimmt war. Philipp Bosch war einer von jenen aufrechten und zielbewussten Männern, die allen Anfeindungen zum Trotz an dem festhielten, was sie einmal für recht erkannt hatten. Gleich seiner körperlichen Größe, ragte er auch in jener dunkelsten Zeit unserer Geschichte als entschiedener Bekämpfer des östlichen Gedankens über damaligen Meinungswirren empor. Und daß Philipp Bosch durch seine Wahl in den Gemeinderat so großen Vertrauens gewürdigt wurde, das war eine natürliche Folge der Achtung, die ihm auch weit über die Kreise seiner Gesinnungsfreunde hinaus in reichem Maße gezollt wurde. Wer ihn aber näher kannte, der liebte den aufrichtigen Mann nicht bloß ob seines immerwährend freundlich heiteren Wesens, sondern auch um seines stets trefflichen und wohlmeinenden Rates willen. Was aber auch den Widersacher zur Achtung und Hochachtung zwang, das war sein auf echt deutscher Art und

Gefinnung beruhendes schönes und glückliches Familienleben. Umso wärmere Teilnahme hat sich deshalb auch den Hinterbliebenen zugewandt und ein dauerndes ehrendes Andenken an diesen vortrefflichen deutschen Mann wird ihm gewiß sein.

Der März eröffnet die Reihe der Frühlingsmonate, worauf sein deutscher Name Lenz oder Lenzmonat hinweist. Der März hat 31 Tage, von denen in unserem Jahre vier Sonntage und zwei gesetzliche Feiertage sind, nämlich der Karfreitag (25.) und der Ostermontag (28.) Oftern fällt bekanntlich in diesem Jahr recht früh, auf den 27. März. Der zweite Sonntag (13.) Judica ist in Baden der Konfirmationssonntag, der dritte Sonntag Palmsonntag, der astronomische Frühlingsbeginn, der Tag der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, fällt auf den 21. März; an diesem Tage tritt die Sonne in das Zeichen des Widderes. Die wichtigsten Wetterregeln lauten: „Auf windigen März folgt schöner Mai. — Wenn's im März donnern tut, wird der Roggen gut. — Viel Regen im März macht einen dürren Sommer. — Ein feuchter fauler März ist des Bauern Schmerz. — Märzensaub bringt Gras und Laub. — Märzenschnee tut Saat und Weinstock weh. — März nicht zu trocken, nicht zu naß, fällt dem Bauern Saß und Faß.“

Die bemerkenswertesten Gedenktage sind: Der 1. März, an dem vor 50 Jahren die deutsche Deere in Paris einzog; der 21. März, an dem vor 50 Jahren der erste Deutsche Reichstag eröffnet wurde; der 26. März, an dem vor 40 Jahren Rumänien Königreich wurde.

Eierpreis. Nach den amtlichen Feststellungen der Landesversorgungsstelle betrug in der Woche vom 13. bis 19. Februar in den ländlichen Bezirken Württembergs der Erzeugerpreis für ein Ei 80 Pfennig bis 1.30 Mark.

Zu einem Gutachten des bayerischen Landeswucheramts heißt es bezüglich der Gestaltung der Eierpreise: Der in Rempten durchschnittlich genommene Gewinn von 20 bis 25 Pfennig für das Ei ist zu hoch. Er darf höchstens 15 Pfennig für das Stück betragen, in der Regel genügen 10—12 Pf. Mit diesen Ausschlägen sind Bruch, Speise, Handlungsumkosten und schlechte, unverkäufliche Eier abgedeckt.

Stuttgarter Börsenbericht

vom 28. Februar 1921, mitgeteilt von der Direktion der Diskontogesellschaft, Zweigstelle Wildbad (vorm. Stahl & Federer A.-G.)

Die heutige Börse eröffnete zum Wochenbeginn weiterhin in abwartender Haltung. Bei ruhigem Geschäft und kleinen Umsätzen mußten die Kurse fast durchweg etwas nachgeben. So waren von Bankaktien Rotenbank 2% (240 G) gedrückt, während Hypothekbank 2% (170) höher umgekehrt wurden. Brauereaktien ruhig. Tirol minus 5% (175 G), Württ. Hohenzollern minus 3% (155 G), Bulle minus 2% (150). Fast geschäftslos war auch der Textil- und Spinnereimarkt. Baumwollspinnerei Unterhausen minus 10% (360 B), Rammgarn Bietigheim minus 3% (415 G), Kollb und Schüle und Baumwoll Erlangen behauptet, Kuchen 4% (316), Giengenfilz 2% (372), wogegen Baumwoll Eßlingen 5% (465 G) und Württ. Catun Heidenheim 4% (416) nachgeben mußten. Von den übrigen Industrieaktien verloren Cement Heidelberg 7% (295), Daimler 3% (258), Verlagsanstalt 1% (269), Köln-Rottweil 10% (350 G), Waghenheim 5% (465). Fester lag der Maschinenmarkt. Eßlinger gewannen 4% (292) und Hesser 10% (309 G). Das Bezugsrecht von Cement Heidelberg notierte 41 bz. und G. rationiert. Im Freiverkehr wurden genannt: Apollowerke 190 Geld, Faunwerke 235 G, Geislinger Maschinen 105 G, Heilbronner Zucker 315 Geld, Anort 255 B, Krumm 180, gesuch

Bei der Vornahme von Bauarbeiten zur Erweiterung der hiesigen Gasfabrik werden durch den Unternehmer Wilhelm Maier hier in der Zeit vom 2./6. März 1921, vormittags 8 und 12 Uhr und nachmittags 5 Uhr

Felssprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 28. Februar 1921.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bewerber-Aufruf.

Bewerber und Bewerberinnen (Kriegerwitwen) um die Stelle des Krankenwärters im städt. Krankenhaus wollen sich binnen 8 Tagen hier melden. Die Belohnung des Krankenwärters beträgt bei einer nur teilweisen Inanspruchnahme seiner Arbeitszeit neben freier Wohnung und den Gebühren für Kostrechnung jährlich 1800 Mk., wozu noch 400 Mk. für Reinigung und Beaufsichtigung der Turnhalle kommen. Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen werden in erster Linie berücksichtigt.

Wildbad, den 28. Februar 1921.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Einige jugendliche Arbeiterinnen werden eingestellt.

Metallwerke Wildbad, G. m. b. H.

Turn-Verein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr Turnstunde. Der Vorstand.

W. B. W.

Morgen Mittwoch nachmittags 5 Uhr Café Winkler.

Rose Pilgerfahrt.

Mittwoch abend Damen in der Schule, Herren keine Singstunde.

Smoking.

Compl. od. Cutaway m. Weiße, f. gr. schlanke Figur v. auswärts. Herrn für 1 Tag zu leihen gesucht. Ang. a. d. Wildbad. Tagblatt.

10000 Mark

gegen doppelte Sicherheit von pünktlichem Zinszahler sofort anzunehmen gesucht. Offerte an die Tagblatt-Geschäftsstelle unter „Hypothek“ erbeten.

Schöne große Salz-Heringe, sowie frische Süß-Bücklinge, je per Stück 1 Mark, empfiehlt Grossmanns Delikatessengesch.

Ein Hausmädchen u. 1 Beihilfe z. Kochen

bei sehr guter Bezahlung sofort nach auswärt. gesucht. Städt. Arbeitsamt.

Obacht! Obacht! Gelddarlehen!

erhalten Leute jeden Standes gegen bequeme Ratenrückzahlung, sowie Hypotheken auf 1. und 2. Stelle, Bau- und Betriebskapital schnell und reell durch Bank-Agentur Martin Sandner, Ingolstadt Feldkirchnerstraße 17. Jeder Zuschuß sind 75 Pfg. in Marken beizulegen. Vertreter gesucht.

Wildbad, 1. März 1921.

Danksagung.

Anlässlich des Heimganges meines lieben, unvergeßlichen Mannes und Vaters sagen wir allen denjenigen, die uns ihre liebevolle Unterstützung und Anteilnahme in diesen unsagbaren schweren Tagen zu teil werden ließen, unsern herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir dem hochwürd. Herrn Stadtpfarrer Fischer für die trostreichen, zu Herzen gehenden Worte im Trauerhause und am Grabe, sowie dem wohlöbl. Gemeinderat, dem Liederkreis, dem Kirchenchor, der Bürgerpartei, dem Schützenverein und Allen, die dem Dahingegangenen mit Blumenspenden und durch Begleitung zu seiner Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen.

Frau Frida Bosch,
Fridel Bosch.

Sprollenhans, 28. Febr. 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Friedrike Haag We.

geb. Kläiber

erfahren durften, insbesondere für die schönen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir herzlichsten Dank. Ferner danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Gesangsverein für den erhebenden Grabgesang, sowie Allen von Nah und Fern für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Margarine.

Erstklassige Margarinefabrik mit guter Stammtundschaft sucht per sofort tüchtigen Platzvertreter für Wildbad möglichst bei der einschlägigen Kundschaft eingeführt, zu engagieren. Angebote unter G. G. 2502 an Rudolf Woffe, Stuttgart.

Inferiert im Tagblatt!

© Sie kaufen ©
sehr preiswert, nur gute Qualitäten in allen Sorten

Schuhwaren:

Männerhakenstiefel beschlagen	160.— Mk.
Männerhakenstiefel beschlagen, m. Schlaßzunge	175.— Mk.
Männerlaschenschuhe beschlagen	155.— Mk.
Frauenstiefel beschlagen 36/42 (Rindl.)	155.— Mk.
Frauenstiefel (Wichsleder)	132.— Mk.
Knabenhakenstiefel beschl. 36/39 aus Rindled.	155.— Mk.
Knabenstiefel beschlagen 31/35	96.— Mk.
Knabenstiefel beschlagen 27/30	80.— Mk.

Große Auswahl auch in Kinderstiefeln, Hausschuhen, sowie in allen anderen Artikeln zu billigst Tagespreisen.

Eigene Reparatur-Werkstätte.
Hermann Lutz, Hauptstraße 117.

Servier-Fräulein

Sucht für die Saison

Beschäftigung in nur seltenem Hause. // Angebote erb. an

HELENE SEVERIN,
Detmold-Lippe, Moltkestr. 23

Frauen

finden bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung.

Bestellen Sie meine von langjährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den härtesten Fällen

sicher

wirkenden Präparate.

Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den Erfolg erzielen, den Sie sich wünschen und glücklich werden. In 1-3 Tagen völlige Schmerzlösung. Unschädlich. Ohne Berührung schriftl. Garantie beilieg. sonst Geld zurück. Teilen Sie mit, wie lange Sie zu klagern haben. Diskreter Versand.

Fr. A. Lemke, Hamburg, Grindelallee 149.

Erhalte täglich Dankschreiben, welche die Wirksamkeit meiner Mittel bestätigen. Frau M. aus A. schreibt: Ich danke Ihnen ganz herzlich, denn durch den Gebrauch Ihrer segenspendenden Mittel bin ich von dem aller Äußersten und Sorgen befreit. Gebrauchsnummern sind die Folgen. Meine Präparate sind versandt haben.

Persil

wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schon und erhält die Wäsche, spart Arbeit Seife u. Kohlen.

Bestes selbsttätiges Waschmittel

Preis Mk. 4.— das Paket, Henkel & Cie., Düsseldorf.